

Evangelische Nachrichten aus Tschechien

Bulletin der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder,
der Diakonie der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder
und der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Karlsuniversität

Bulletin 33 – Advent 2014

Liebe Freunde,



der Advent, mit seinen verdunkelten Abenden, mit den Lichten der Kerzen und dem Weihnachtsschmuck, ist wieder da. Wir blicken nach dem kommenden Licht, und während der Weihnachten werden wir uns in den Kirchen und Gemeinden an seine Ankunft erinnern. Das Ende des Jahres ist auch die Zeit, in der man auf Ereignisse des vergangenen Jahres zurückblickt. Mit unserem Bulletin möchten wir Ihnen berichten von manchem, was in der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder, in der Diakonie und an der Evangelischen Fakultät der Karlsuniversität geschehen ist.

Ein wichtiger Jahrestag, an dem sich in diesem Jahr die tschechischen Evangelischen erinnern haben, war das 600jährige Jubiläum der Wiedereinführung des Abendmals in beiderlei Gestalt. 1414 wurde Brot und Wein den Priestern wie auch den Laien, allen ohne Unterschied, ausgeteilt. Die ganztägigen Feiern mit reichem Programm, die in Oktober an mehreren Orten in Prag stattfanden, sind der Hauptteil des Bulletins, in dem der EKBB gewidmeten Teil. Weiter können Sie lesen über die deutsch-tschechische Begegnung in Herlíkovice, über die Kirche der Versöhnung in Dachau an dem Ort des ehemaligen Konzentrationslagers, und auch über das Taizé-Treffen der Jüngeren, die sich an der Jahreswende in Prag treffen werden.

Die Evangelische Theologische Fakultät präsentiert ihren neuen Lehrstuhl für Sozialarbeit, es wird hier auch von ihrem Suchen der Plätze für Auszubildende im Ausland erzählt, und der Hauptartikel spricht von der Teilnahme der Studierenden und Unterrichtenden aus der Evangelischen Theologischen Fakultät an den Ausgrabungen in Israel, wohin sie regelmäßig reisen.

Auch die Diakonie hat in diesem Jahr gefeiert. In Myslibořice, wo sich im Schloss das Haus der Senioren befindet, fanden Feiern zum 25. Jahrestag der Erneuerung des in der kommunistischen Zeit verbotenen Diakonischen Werkes in der Tschechischen Republik statt.

Der Bericht von der Eurodiakonie dokumentiert, wie sich unsere Diakonie in die europäischen Strukturen einbringt.

Wir wünschen Ihnen einen ruhigen Advent und gesegnete Weihnachtstage

Für das ganze Vorbereitungsteam



Daniela Ženatá, Redakteurin des Bulletins

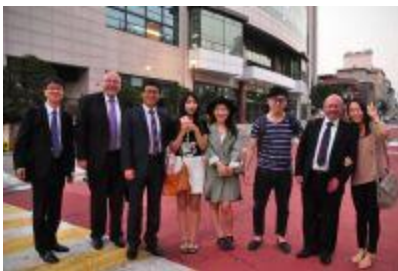
DIE EVANGELISCHE KIRCHE DER BÖHMISCHEN BRÜDER



P.O. Box 466, Jungmannova 9,
CZ 111 21 Praha 1, Czech Republic
Tel: (+ 420) 224 999 215(216); Fax: (+ 420) 224 999 219
E-Mail: ekumena@e-cirkev.cz
Internet: www.e-cirkev.cz

Entstand 1918 durch die Vereinigung der evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses und der Kirche Helvetischen Bekenntnisses. Erst nach der heftigsten Phase der Gegenreformation (1620–1781) wurden diese beiden Glaubensgemeinschaften im Land zugelassen. Die Wurzeln der EKBB liegen jedoch in der böhmischen Reformation: in der Utraquisten-Kirche (1431–1620) und der Brüderunität (1457–1620). Die EKBB hat derzeit etwa 100 000 Mitglieder, die sich auf 256 Gemeinden in der gesamten ČR verteilen. Diese gliedern sich in 14 Seniorate mit presbyterial-synodaler Organisationsstruktur. Die Kirchenleitung besteht aus dem sechsköpfigen Synodalarat, der auf sechs Jahre gewählt und durch Synodalsenior und Synodalkurator vertreten wird. In der Zentralen Kirchenkanzlei verteilt sich die Arbeit auf sechs Referate.

EKBB-Delegation zu Gast in Japan und Korea



Im September besuchten Pavel Stolař, Mitglied des Synodalarates, und Gerhard Frey-Reininghaus, Ökumene-Referent der EKBB, Japan und Korea. Auf Einladung der Presbyterianischen Kirche von Korea hielten sie sich zunächst in Tokio auf, wo sie verschiedene Kirchen besuchten. Ein Schwerpunkt lag auf der Begegnung mit der Koreanischen Presbyterianischen Kirche in Japan, die sich darum bemüht, koreanischen Christen in Japan ein Zuhause zu bieten. Die Delegation nahm an einer Feier zur dreissigjährigen Zusammenarbeit der Koreanischen Presbyterianischen Kirche und der United Church of Christ in Japan teil und berichtete den Versammelten über die Versöhnungsarbeit der EKBB mit der Evangelischen Kirche in Deutschland. Auch ein Besuch bei der Lutherischen Kirche in Japan stand auf dem Programm, wo sich die Delegation darüber informierte, wie Spenden aus der EKBB nach der Katastrophe von Fukushima eingesetzt wurden.

In Korea besuchten die Vertreter der EKBB die Presbyterianische Kirche in Korea (PCK) wie auch die Zentrale der Presbyterianischen Kirche in der Republik Korea (PROK). Auf dem

Programm standen neben der Teilnahme an der Synode der PCK Besuche in Gemeinden, bei der Frauenarbeit, an der Presbyterianischen Universität and am Theologischen Seminar, an der Ewha-Universität. Auch ein Besuch an der Grenze zu Nordkorea und an der Schule für die Vereinigung von Korea war Teil des Besuchs in Korea. Im Rahmen der Synode fand ein Nachmittag zum Thema Versöhnung und Gerechtigkeit statt, an dem die Vertreter der EKBB wiederum über die Versöhnungsgeschichte von Tschechen und Deutschen berichteten. Die PCK arbeitet seit ca. zwanzig Jahren mit der EKBB zusammen. Sie hat eine Gemeinde zusammen mit der Gemeinde der EKBB in Prag-Kobylisy. Bei vielen Gesprächen wurde eine intensivere Zusammenarbeit ins Auge gefasst, nicht zuletzt auch im Zusammenhang mit den Gedenkfeiern zum 600. Todestag von Jan Hus, die im Jahr 2015 stattfinden werden.

Gerhard Frey-Reininghaus

600 Jahre Abendmahl unter beiderlei Gestalt



Seit der Märzangabe gab es in der Zeitschrift Český bratr verschiedene Beiträge zum runden Jubiläum der neuerlichen Austeilung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt – in Brot und Wein ohne Unterschied für alle. Der Kelch war vor sechshundert Jahren Symbol religiöser Würde, heute wird er zum Symbol der ökumenischen Versöhnung und der Überwindung von Vorurteilen. Den

Verlauf der ganztägigen Feier an sieben verschiedenen Ort im Zentrum Prags am Sonntag, den 12. Oktober wollen wir uns in einer Bildreportage ansehen.

Alles begann mit festlichen Fanfaren der Bläser des Vereins Consonare. Der Gottesdienst in der Bethlehemskapelle wurde nach der Liturgie gefeiert, die in der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder üblich ist, das Abendmahl im Geiste der Aufforderung „Trinkt alle daraus“ nach dem Brauch der Tschechoslowakischen Hussitischen Kirche.



Die Predigt des Seniors Roman Mazur war theologisch fundiert und für die Zuhörer sehr gehaltvoll. Sie brachte den Kelch und den Empfang des Kelchs in vier Bildern nahe: als Einladung an alle bei Jesu letztem Abendmahl mit den Jüngern, in der Gabe von Brot und Wein in der Urkirche, im Ringen um den Kelch in der Reformationszeit und am Ende als Bekenntnis der Unfähigkeit der Christen, sich heute um den Kelch zu versammeln. Doch trotz der bis

heute uneinigen Haltung der Kirchen zum Empfang von Brot und Wein blicken wir mit Hoffnung in die Zukunft.

Den Raum in der historischen Kapelle teilten sich sitzend und stehend Pfarrer, Laien, Erwachsene und Kinder, Gäste aus dem Ausland, ein Fernsehstab, der für die Liveübertragung zuständig war, ein Chor des Kirchenmusikseminars unter der Leitung des gesamtkirchlichen Kantors Ladislav Moravetz und die bekannte Gruppe Spirituál kvintet. Und dabei drängte sich noch eine Menschenmenge vor dem Eingang, um aus den Lautsprechern wenigstens die „Audio-“Version des Geschehens im Inneren zu verfolgen.



Nach dem Mittag verteilten sich die Teilnehmer der Feierlichkeiten auf mehrere Kirchen des Prager Stadtzentrums, die Evangelisch-theologische Fakultät und die Straße Ovocný trh, wo weitere Teile des reichen Programms folgten: Konzerte, Debatten, Vorträge, kreative Workshops für Kinder, das Theater Vít Marčík und gegen

Abend ein Auftritt der Gruppe Spirituál kvintet.

Der Ovocný trh (Obstmarkt) wurde von Ständen mit Angeboten christlicher Literatur sowie Erzeugnissen diakonischer Einrichtungen gesäumt und es gab auch einen Benefitsverkauf südmährischen Weins. Diejenigen, die zufällig vorbeikamen, konnten sich Informationsmaterial über unsere Kirche mitnehmen. Viele blieben mit der Frage stehen: Was wird hier gefeiert? Und wer seid ihr eigentlich?

In der würdigen Atmosphäre der historischen Kirche Martin in der Mauer fand eine Konzertveranstaltung unter der Leitung von Ladislav Moravetz statt und es war eine Festrede zum Thema Abendmahl unter beiderlei Gestalt aus dem Munde des Synodalseniors Joel Ruml zu hören. Alles wurde live im Tschechischen Rundfunk übertragen. Es folgte die Vorstellung der neuen Publikation „Trinkt alle daraus“ über die Kirche Martin in der Mauer, die an diesem Festtag zu einem ermäßigten Preis erworben werden konnte.



Den Schlusspunkt der Feierlichkeiten bildete ein Wortgottesdienst für Jugendliche und ausländische Gäste, bei dem der Präses der Rheinischen Evangelischen Kirche Manfred Rekowski unter Beteiligung von ökumenischen Gästen sowie von Konzelebrierenden aus der Römisch-katholischen Kirche und von Brüdern aus Taizé predigte. Der Schlussegens war getragen vom Geist der Versöhnung und der Hoffnung, dass wir einmal vereint um Brot und

Kelch stehen werden.

Daniela Ženatá

Wie wir den Sonntag 29. 6. 2014 in Herlíkovice feierten

Tschechische und deutsche Freunde von Herlíkovice kamen zum 110. Jubiläum der Kirche zusammen.



Ich bin bereits gestern angekommen. Von Vrchlábí aus Richtung Strážné, in Serpentina immer aufwärts, weit hinter dem Schild Riesengebirgsnationalpark. Unter Evangelischen habe ich Freunde, und so freue ich mich. Die evangelische Kirche in Hořejší Herlíkovice (Ober-Hackelsdorf) wurde vor 110 Jahren gebaut, und das soll gefeiert werden. Heutzutage kann es einem eigenartig vorkommen, dass so eine schöne Jugendstilkirche sich gerade hier befindet, 780 m ü. M., in einer Siedlung, die wohl nicht einmal 50 ständige Bewohner hat. Im Jahr 1904 war jedoch alles anders.

Hackelsdorf – ein deutsches Dorf auf beiden Talhängen – hatte zwei Schulen, Bäckereien, Kolonialgeschäfte, unten an der Elbe war die Krausemühle. Kneipen gab es insgesamt sechs, in einigen wurden Tanzbälle und Theatervorstellungen veranstaltet, Vereinssitzungen abgehalten. Skiwettkämpfe wurden ausgetragen. In ganz Hackelsdorf lebten im 19. Jh. rund 800 Menschen, bis auf Ausnahmen lauter Deutsche. Nach deren Vertreibung in den Jahren 1945-46 kaufte die Evangelische Kirche nach und nach einige Gebäude von den „Nationalverwaltern“ ab, und schließlich übernahm sie in ihre Pflege auch die Kirche, Anfang der 50er Jahre schon ausgeplündert und beschädigt.

Der Sonntagvormittag beginnt mit dem feierlichen tschechisch-deutschen Gottesdienst. Als würde das Kirchlein selbst vor Glück strahlen – sie ist ja voll! Und es kamen auch Zeitzeugen, sowohl die tschechischen als auch die deutschen. Beim Leiten des Gottesdienstes wechseln sich drei Pfarrer ab. Die Atmosphäre bleibt mir noch lange gegenwärtig: die früheren und die jetzigen Bewohner dieses Ortes stehen hier zusammen vor Gott und gemeinsam bitten sie, unter anderem durch den Mund von Luise Bittner, deren Mann im Haus unterhalb der Kirche geboren wurde und nun schwer gelähmt in Deutschland liegt, mit dem Kirchenfensterbild über seinem Bett: *Herr Gott, wir bitten Dich für die Menschen dieses Ortes, für die, die vertrieben wurden und ihre Heimat verloren, und für alle nachfolgenden Generationen, dass sie in diesem schönen Teil unserer Erde in Frieden und Freiheit leben mögen.*

In der Kirche sehen wir uns die ausgestellte Fotodokumentation an. Nach dem Mittagessen spricht ein Historiker über die Geschichte der Kirche und der Ortschaft, dann folgt ein geführter Spaziergang durch die naheliegende Umgebung, die deutschen Landsleute bieten konkrete Angaben – wo stand das Gasthaus, die Bäckerei, wer wo wohnte und was mit ihm passierte. Zurück in die Kirche. Das Garcia Trio führt ein glanzvolles Programm vor, von Telemann über Eben bis zu Trojan. Schön. Abends sitzen wir im Gesellschaftsraum von Horský domov im Kreis. Der Historiker eröffnet ein informelles Treffen der Tschechen (Mitglieder der Bürgervereinigung Freunde von Hackelsdorf, deren Gäste und Anhänger) und der Deutschen – sie wurden in Hackelsdorf oder woanders im Sudetenland geboren, oder sie kommen aus verschiedenen Gebieten Deutschlands. Wir stellen Fragen, sie antworten. Man

hört Geschichten, die nicht leicht zu erzählen sind. Wir sprechen nicht über die Zeit vor 1945. Vielleicht sollten wir. Wohl das nächste Mal.

Und was erwartet uns morgen? In dem einwöchigen tschechisch-deutschen Programm ist auch freiwillige Arbeit eingeschlossen: wir werden die Kirchfensterrahmen reinigen, ausbessern und streichen. Das Nachmittagsprogramm wird mit einem Vortrag über den Jugendstil für Erwachsene und einem Workshop für Kinder fortgesetzt: ich bin gespannt, was für Vitragen für die Sezessionsfenster die Kinder entwerfen. Die im Jahre 1986 glänzend und empfindsam renovierte Kirche hat ihre Vitragenfenster behalten. Leider gibt es keine Fotos von früher, so dass man nicht weiß, wie das Kircheninterieur einst ausgesehen hatte. Außer Spaziergänge durch die Umgebung und Blaubeerenpflücken werden wir abends dem Pfarrer Erich Busse zuhören. Erich weiß anscheinend alles, von Wegekreuzen, Pestsäulen und Denkmäler bis zu Caspar David Friedrich. Im Entstehungsjahr der Kirche – 1904 – war sein Vater zwei Jahre alt „und wusste nicht, dass auf ihn zwei Weltkriege und vierfache Vertreibung von Haus und Gut warteten“, sagte Erich in seiner Predigt.

Ich bedauere sehr, dass ich nicht die ganze Woche bleiben kann. Worauf muss ich verzichten? Auf Kachyňas Film Kočár do Vídně/ Kutsche nach Wien, auf die Ausführungen des Ethnologen vom Nationalpark über konkrete Lebensgeschichten der Tschechen und Deutschen in dieser Region im 20. Jh. Auf eine längere Wanderung Richtung Schneekoppe zusammen mit Kindern, die tapfer latschen ohne Meckern. Auf den Film über Přemysl Pitter. Nicht jeder ist imstande, gegen den Zeitgeist, gegen den Strom zu gehen. Ich denke an Masaryk und die Hilsneriade. Ich werde auch nicht die deutschen Landsleute aus Rudník/Hermannseifen kennen lernen, die Ende der Woche hier vorbeikommen. Aber hoffentlich schaffe ich es noch, zum Veraweg in Spindelmühle zu gehen. Unter und um einen unauffälligen Naturstein herum liegen fast 30 hiesige, kurz nach dem Kriegsende 1945 erschossene Deutsche.

Es kommt noch ein Auto. Annette, Rechtsanwältin aus der Münchner Gegend mit Tochter und Hund; ihre Großmutter kam aus der Nähe von Franzensbad. Sie werden Gras mähen - vor der Kunzárna, einem alten deutschen Blockhaus, das über 20 Jahre lang mit Brettern zugeschlagen und zum Abreißen vorgesehen war. Gerade um dieses Haus versammelten sich die Freunde von Hackelsdorf. Sie glauben, wie ich mit ihnen auch, dass es doch gelingt, die Kunzárna zu retten und wieder zu nutzen.

Michaela Čaňková, Englischlektorin

Gedenkstätte des Konzentrationslager Dachau



Im Kuratorium der Evangelischen Versöhnungskirche in Dachau hat die Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder ihren Vertreter.

Im Frühjahr habe ich das Angebot angenommen, ein Mitglied des Kuratorium der Evangelischen Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau von 2014 bis 2018 zu werden. Voraussetzung war die aktive Mitarbeit in der Evangelischer Kirche und ein direkter Verwandtschaftsgrad zu einem ehemaligen Gefangenem des KZ-Lager Dachau. Mein Vater, ThDr. Eugen Zelený, war vom 1941 bis einschliesslich der Befreiung im Jahre 1945 in Dachau interniert. Auf Grund der Berufung in das Kuratorium der Evangelischen Versöhnungskirche in der Gedenkstätte des KZ-Dachau habe ich an den Feierlichkeiten zur Erinnerung an die Befreiung des KZ-Lagers am 5. Mai teilgenommen und am nächsten Tag auch an der Sitzung des Kuratoriums.

Am Sonntag fing der Tag im Karmel "Heilig Blut", dem Kloster am Hintereingang der Gedenkstätte, mit einem Ökumenischen Gottesdienst und Abendmahl. Gepredigt hat Herr Pfarrer Dr. Björn Mensing und der Text seiner Predigt war zu Ezechiel 34,1–4+7–16. In der Predigt sprach er unter anderem auch über Bohumír Opočenský und über Jaroslav Šimsa (Häftlinge des Lagers). Danach fand die zentrale Gedenkveranstaltung statt durch das Comité International de Dachau (CID), das internationale Lagerkomitee der Überlebenden und deren Angehörigen. Auf dem Gang durch das KZ-Lager haben wir bei dem jüdischen Denkmal angehalten und danach gingen wir zu dem ehemaligen Krematorium, wo mehrere Ansprachen abgehalten wurden. Dort sprach auch Max Mannheimer (94), der aus Jičín (CZ) stammt und in mehreren KZ-Lagern, unter anderem auch im Dachau, gefangen war. Noch heute erinnert er an diese schreckliche Zeit in Gesprächen mit den Schülern an den Schulen und in der Öffentlichkeit. Nach dem gemeinsamen Gang zum ehemaligen Appellplatz gab es Ansprachen von Vertretern aus der Politik und Kirchen, sowie Angehörigen verschiedenen Nationalitäten. Zwischendurch spielten vier Musiker des Bayerischen Staatsorchesters. Es folgten die Kranzniederlegungen vor dem Internationalen Mahnmal an denen sich Vertreter der Kirchen und der diplomatischen Niederlassungen beteiligt haben. Anwesend war auch der Konsul der Tschechischen Republik und Vertreter der Sinti und Roma. Um 13 Uhr folgte eine Gedenkstunde am ehemaligen "SS-Schiessplatz Heberhausen" und im Anschluss an die Befreiungsfeier lud der Förderverein für Internationale Jugendbewegung und Gedenkstättearbeit in Dachau und die Lagergemeinschaft Dachau zum Tag der Begegnung für ehemalige Häftlinge, ihre Angehörigen und interessierte TeilnehmerInnen der Gedenkfeier ein.

Nächstes Jahr werden es 70 Jahre seit der Befreiung des KZ-Lager Dachau.

An der Sitzung des Kuratoriums im Gemeinderaum der Versöhnungskirche nahmen neben verschiedenen Persönlichkeiten der Kirche und des öffentlichen Lebens die Kinder der Gefangenen teil: ich, Pieter Dietz de Loos und als direkter leidender Zeuge des Nationalsozialismus Ernst Grube. Nach einer kurzen Andacht haben wir uns gegenseitig vorgestellt. Die Versöhnungskirche wurde von den ehemaligen Häftlingen des Lagers Dachau

erbaut um einen Ort der Begegnung und Trauer zu haben. Einen Ort, an dem sie ihrer, in Dachau Gestorbenen erinnern können. Der Wichtigste unter ihnen war der holländischer Protestant Dirk de Loos, Vater des Pieter Dietz de Loos.

An den Wänden des Gemeinderaums hängen grossformatige Porträts in Bild und Schrift von ehemaligen Häftlingen des KZ-Dachau. Demnächst soll auch ein Porträt von Jaroslav Šimsa, dem " tschechischen Dietrich Bonhoeffer", wie Herr Pfarrer Mensing meinte, aufgehängt werden. Das Kuratorium ist dann zur Tagesordnung übergegangen, hat aber auch die Hauptaufgabe der Versöhnungskirche nicht vergessen: Die Leidenszeit des Nationalsozialismus nicht zu vergessen und Ähnlichem rechtzeitig zu vorbeugen. Im Jahre 2013 haben in der Versöhnungskirche 40 verschiedenen Veranstaltungen stattgefunden und sieben Ausstellungen. Das Buch " Namen statt Nummern" ist neu überarbeitet und wieder herausgegeben. Die Mitglieder des Kuratoriums hat interessiert, ob sich Kinder der ehemaligen Häftlinge in der Tschechischen Republik treffen und ob das Thema des Nationalsozialismus bei uns diskutiert wird. Wir haben auch über die Angst der Tschechen vor den Fremden gesprochen, hauptsächlich vor den Romas und Sinti und darüber, dass es notwendig sei, etwas dagegen zu tun.

Eva Rendl-Wypior

Taizé in Prag



Das nächste Europäische Taizé-Jugendtreffen findet vom 29. Dezember 2014 bis zum 2. Januar 2015 in der Stadt Prag und Umgebung statt. Die Taizé-Gemeinschaft bereitet dieses Treffen auf Einladung der Tschechischen Bischofskonferenz und des Rates der Ökumenischen tschechischen Kirchen vor. Es wird etwa 20 bis 25 Tausend Jugendlichen zusammenbringen auf diese nächste Etappe des „Pilgerwegs des Vertrauens auf der Erde“, welches von Bruder Roger am Ende der 1970er Jahren ins Leben gerufen wurde. Die Teilnehmer haben nicht die Absicht eine bestimmte Bewegung zu bilden aber suchen Wege des Vertrauens durch die Vertiefung ihres inneren Lebens und durch den Aufbau von Solidarität zwischen den Unternehmenbereichen in unseren Gesellschaften. Die Treffen haben schon in ganz Europa stattgefunden und Prag, die Stadt der tausend Türme im Herzen Europas, wird dieses Jahr mit seinen kulturellen Schätzen und seinem spirituellen Erbe eine warme Gastlichkeit bieten.

Die Taizé-Gemeinschaft wurde 1940 gegründet und besteht aus etwa 100 Brüdern aus über 30 Ländern. Sie kommen aus verschiedenen christlichen Denominationen und versuchen ein Zeichen der Versöhnung zu sein in oft geteilten Nationen und Kulturen. Die Gemeinschaft

lebt ausschließlich von der eigenen Arbeit, ohne Schenkungen. Sie sind wahrscheinlich am meisten bekannt wegen ihrer einfachen und umfassenden Frömmigkeit.

Es gibt verschiedenen Möglichkeiten wie man teilnehmen kann. Außer den Teilnehmern ist jeder aus Prag und Umgebung herzlich eingeladen mit zu machen, kostenlos und ohne Altersbegrenzung. Das Programm umfaßt unter anderem der Austausch von Gedanken und Erlebnissen in kleinen Gruppen, gemeinsame Gebete und Workshops zu verschiedenen Themen. Die Aktivitäten am Morgen werden lokal stattfinden und am Nachmittag sind die Teilnehmer eingeladen sich in der Kirchen in der Innenstadt zu treffen. Die Abendaktivitäten finden im Messegelände EXPO PRAHA in Letňany statt.

Weil so viele junge Menschen nach Prag kommen gibt es einen sehr großen Bedarf für Unterkünfte und Gastfreundschaft. Die Taizé-Gemeinschaft arbeitet aktiv mit den Vorbereitungsteams in Prag und Umgebung zusammen. Die Unterkünfte werden bei der lokalen Bevölkerung zu hause gesucht. Neben Privatpersonen sind auch lokalen Kirchen eingeladen, Unterkunft und Gastfreundschaft anzu- bieten. Nähere Informationensind zu erhalten bei: info@taizepraha.cz Weitere Informationen finden Sie auch auf der Website: www.taizepraha.cz.

Jana Škubalová

Besuch aus Schottland



Schwester Carol Finlay, die „Partnerschaft und lokale Entwicklung Sekretärin“ der Kirche von Schottland, und Schwester Susan Brown, Pastorin der Kathedrale von Dornoch im hohen Norden von Schottland, haben von 3. bis zum 14. Juli 2014 unsere Kirche besucht (Schwester Brown konnte aber nur vom 6. bis zum 11. bleiben). Es war eine großartige Gelegenheit sowohl unsere ökumenische als auch unsere persönliche Beziehungen zu vertiefen. Wir haben gemeinsam die Christlichen Begegnungstage in Breslau besucht, hatten Gespräche mit verschiedenen Mitarbeitern des Zentralamtes unsere Kirche und der Diakonie, und waren zwei Tagen außerhalb von Prag unterwegs, wo wir lokale evangelische Kirchen besucht haben, und Projekte, die von der Kirche von Schottland unterstützt werden, und vieles anderes. Wir freuen uns auf unsere weitere Zusammenarbeit.

Jonáš Plíšek

Festgottesdienst am 12. Oktober 2014 in der Bethlehemskapelle in Prag zur 600. Jahrfeier der Einführung des Abendmahls in beiderlei Gestalt

Grußwort von Bischof Dr. Michael Bünker Generalsekretär der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa



„Es ist wünschenswert, dem „volck“ beide Gestalten des Altarsakraments, Brot und Wein, darzureichen „wie vorzeyten“, schrieb Martin Luther 1519 und setzte fort: Ich halte es deshalb für das beste, dass „die kirche in eynem gemeyn Concilio widderumb vorordnete, das man allen menschen beyde gestalt gebe“. Martin Luthers Vision von einer gemeinsamen Feier des Abendmahls in beiderlei Gestalt für alle Christinnen und Christen blieb allerdings unerfüllt. Er selbst hat schon zehn Jahre später im Marburger Religionsgespräch kräftig dazu beigetragen, dass die reformatorische Bewegung in zwei konkurrierende Lager gespalten wurde. Erst 450 Jahre später wurde die innerprotestantische Spaltung durch die Leuenberger Konkordie von 1973 überwunden. Das Abendmahl in beiderlei Gestalt macht deutlich, dass mit Brot und Wein das in Jesus Christus vollzogene Versöhnungsgeschehen jedem und jeder einzelnen persönlich zugesprochen und zugeeignet wird. Das Teilen von Brot und Wein wird zum Zeichen der Einheit mit Christus und untereinander. Wenn Abendmahlsgemeinschaft noch nicht mit allen Kirchen möglich ist, bleibt das eine schmerzliche Erinnerung an die Trennung der Kirchen und eine Herausforderung, diese Trennung zu überwinden. Eucharistische Gastfreundschaft ist für die evangelischen Kirchen ein erster Schritt zu diesem Ziel.

Was Luther aber von Anfang an klar war: Mit der Forderung nach dem Laienkelch identifizierte er sich deutlich und unmissverständlich mit Jan Hus, der 105 Jahre zuvor der Einführung des Abendmahls in beiderlei Gestalt, um es genau zu sagen, der Wiedereinführung zugestimmt hatte. Beide, der Prager wie der Wittenberger Theologe, maßten die Wirklichkeit der Kirche ja an ihrer Ursprungsgestalt. Wie Jesus Christus handelte, als er das Abendmahl einsetzte, so soll die kirchliche Gemeinschaft im Abendmahl kommunizieren. Dazu gehört der vollständige Empfang beider sakramentaler Zeichen, Brot und Wein, an alle, Amtsträger und Laien. Der Laienkelch, den das Konstanzer Konzil ein Jahr nach seiner Hinrichtung verbot, wurde zum Kennzeichen der hussitischen Bewegung in Böhmen.

Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa, die GEKE, lebt ihre „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ in besonderer Weise als gottesdienstliche Gemeinschaft. Ihr Anfang war 1973, als die reformatorischen Kirchen Europas nach und nach der Leuenberger Konkordie zustimmten, auch die Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder, die Tschechoslowakische hussitische Kirche und die Brüderunität. Die Leuenberger Konkordie beendete die jahrhundertelange Spaltung der evangelischen Kirchen in unterschiedliche Konfessionen und überwand die kirchentrennenden Gegensätze in den Abendmahlkonzeptionen. Die

Mitgliedskirchen hier in der Tschechischen Republik haben sich zur Leuenberg-Synode zusammengefunden.

So erweist sich die Gemeinschaft evangelischer Kirchen im Sinne der Leuenberger Konkordie als lebendige gottesdienstliche Gemeinschaft, in der durch das Abendmahl in beiderlei Gestalt die allein an Wort und Sakrament gebundene Kirche Jesu Christi erfahrbare Wirklichkeit wird.

DIE DIAKONIE DER EKBB



Belgická 22, CZ 120 00 Praha 2, Czech Republic
Tel: (+ 420) 242 487 811 (812); Fax: (+420) 242 487 834
E-mail: info@diakonie.cz
Internet: www.diakonie.cz

Diakonie der Evangelischen Kirche der böhmischen Brüder (DEKBB) ist eine christliche nichtstaatliche Organisation, die allen Menschen Hilfe, Unterstützung und Pflege leistet, die trotz ihres Alters, trotz Krankheiten oder Behinderung, trotz Einsamkeit oder auch in schweren sozialen Situationen Anspruch auf ein würdiges Leben haben. Der Dienst der Diakonie der

EKBB gründet sich auf der Botschaft des Evangeliums von der Liebe Gottes und orientiert sich am Beispiel von Jesus Christus. In Tschechien gehören wir zu den größten Organisationen, die soziale Dienstleistungen anbieten. Täglich helfen wir tausenden Klienten in der direkten Pflege. Wir leisten Sozial-, Gesundheits-, Bildungs- und Seelsorgedienste in 33 Einrichtungen und 8 Sonderschulen.

Die Eurodiakonie kam in Prag zu einem Treffen zusammen



Das Jahrestreffen der Eurodiakonie, organisiert von der Diakonie der EKBB und der Schlesischen Diakonie, fand im Juni dieses Jahres in Prag statt. An die neunzig Gäste aus ganz Europa verbrachten drei heiße Tage angefüllt mit Arbeitstreffen, Workshops, Seminaren und gemeinsamem Gottesdienst. Zeit war auch für eine Besichtigung der Stadt Prag oder nahegelegener diakonischer Einrichtungen.

Die Eurodiakonie ist eine Föderation von Organisationen, Institutionen und Kirchen, die soziale Dienste, Gesundheits- und Bildungsdienste anbieten, die aus christlichen Werten hervorgehen. Die Eurodiakonie wirkt in mehr als 20 europäischen Ländern und zu ihren Mitgliedern gehört auch die Diakonie der EKBB. Mehr unter www.eurodiaconia.org

Marek Bárta

Die Diakonie der EKBB feierte im Schloss Myslibořice 25jähriges Bestehen



110 Einrichtungen aus zwölf Bezirken, 1500 Mitarbeiter, 2200 Menschen, die zu einer beliebigen Tageszeit einen unserer Dienste in Anspruch nehmen, Partner-Kirchengemeinden, Freiwillige, Unterstützer, Sympathisanten – dies alles bildet heute zusammen die große Familie der Diakonie, die in diesem Jahr das 25. Jubiläum ihrer Neugründung feierte.

Die Anfänge der Diakonie lassen sich bei uns bis ins vorletzte Jahrhundert zurückverfolgen. Vielleicht sollte man also 125 Jahre statt 25 feiern. Tatsache aber ist, dass der Neubeginn der diakonischen Arbeit in Böhmen, Mähren und Schlesien genau vor einem Vierteljahrhundert vollzogen wurde. Wie eine Reihe weiterer Institutionen in unserem Land konstituierte sich die Diakonie der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder von Neuem während der dramatischen Umwälzung im Jahre 1989. Dieses Jahr war auch vorherbestimmend für ihre jetzige Gestalt: heute ist die Diakonie der EKBB die zweitgrößte gemeinnützige Organisation, die soziale Dienste und zivile Hilfe in der Tschechischen Republik und im Ausland anbietet.

Im Jahre 1989 musste die Diakonie nicht ganz bei Null beginnen. Sie knüpfte an den sog. Christlichen Dienst an. Nahezu jede Gemeinde hatte unter diesem Titel der kommunistischen Verfolgung zum Trotz eine Gruppe von Ehrenamtlichen, die für Alte, Kranke oder alleinstehende Gemeindeglieder sorgten und Spenden zur Unterstützung von Bedürftigen sammelten. Die Diakonie wurde sodann von Neuem als Ausdruck des Bemühens konstituiert, den ehrenamtlichen Dienst so zu professionalisieren, dass es möglich ist, einem möglichst breiten Spektrum von Menschen zu dienen – unabhängig von ihrer Kirchenzugehörigkeit.

Und das ist die Diakonie heute: eine selbständige konkurrenzfähige Organisation, deren Logo ein Großteil der Tschechen kennt, aber auch viele Äthiopier, Moldawier, Georgier und Kambodschaner. Dank der Eurodiakonie jedoch sind die Farben der Diakonie in ganz Europa bekannt. Die Menschen wenden sich mit Vertrauen in ihre Fähigkeiten an sie. Es gibt also Grund zu feiern!

Basispunkt für die diesjährigen Feierlichkeiten bot die Einrichtung in Myslibořice. Allen ihren Angestellten gilt dafür großer Dank! Das Schloss von Myslibořice, das heute als diakonisches Seniorenheim dient, bot allen Gästen ausreichend große und gemütliche Räumlichkeiten, so dass auch der anhaltende Regen den Verlauf der Feierlichkeiten nicht verderben konnte.

Der Eröffnungsgottesdienst erinnerte daran, dass die diakonische Arbeit – der Dienst an den Nächsten – seine Wurzeln in urchristlichen Zeiten hat. Die folgenden Grußworte hielten dann vor allem Rückschau auf das zurückliegende Vierteljahrhundert.

Sie wiesen darauf hin, dass der Dienst dem Leben eine außergewöhnliche, andernorts ungekannte Erfüllung gibt, doch auch beständig von verschiedensten Risiken bedroht ist. Z. B. durch ein falsches Verständnis des Dienstes, der ohne Respekt dem gegenüber

geschieht, dem „geholfen“ wird. Oder auch einfach dadurch, dass die Grundlagen für den Dienst fehlen, dass es „keine Quellen“ gibt. Mit beidem jedoch hat die Diakonie in den letzten 25 Jahren gelernt zu leben. Wir gehen vertrauensvoll in die Zukunft.

Die Feierlichkeiten wurden von einem bunten Kulturprogramm begleitet: ein Folk-Duo wurde von klassischer Musik abgelöst und den Abschluss bildete Akkordeon-Tanzmusik. Ein besonderes Dankeschön gilt dem Zentrum für christliche Hilfe in Litoměřice. Dessen Klienten gestalteten und studierten die „Satirische Theaterkomödie Uhrmacher Pérko“ ein, die vom Publikum mit großem Applaus bedacht wurde.

Allen Beteiligten und Gästen wurde auch die neue Publikation vorgestellt, die 25 Jahre Diakonie der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder einfängt. Sie kann unter der Internetadresse <http://www.diakonie.cz/res/data/013/001844.pdf> heruntergeladen werden.

Text: Adam Šůra

Foto: Miroslava Cedidlová

Das Institut für würdiges Altern veranstaltete zwei große Konferenzen



Das Institut für würdiges Altern der Diakonie der EKBB, dessen Berufung es ist, die Sicht auf das Älterwerden, das Alter und das Sterben zu kultivieren, sowie Dienste zu entfalten, die ein würdiges Altern und ein durch Lebensqualität gekennzeichnetes Wohnen in Gemeinschaft ermöglichen, veranstaltete im Frühjahr zwei große Konferenzen in Prag.

Die erste davon, die am 12. Mai im barocken Refektorium des Emmaus-Klosters stattfand, trug den Titel *Integrierte Dienste und die Unterstützung des Älterwerdens in einer Gemeinschaft – Unterstützung der Entfaltung ortsnaher gesundheitlicher und sozialer Dienste (Towards Integrated Services and Support for Ageing in Community/ Challenges and Ways Forward – Learning from International Experience)*. Ihr Ziel war es, Informationen, Erfahrungen und Empfehlungen für die Unterstützung der Entwicklung integrierter helfender, gesundheitlicher und sozialer Dienste zu gewinnen. Auf der Konferenz traten führende Fachleute zur Problematik des gesundheitlichen Dienstes und der sozialen Dienste aus Tschechien und dem Ausland (Israel, Frankreich, Großbritannien, Schweden, Deutschland) auf.

Eine weitere Konferenz mit dem Titel *Entwicklung ortsnaher gesundheitlicher und sozialer Dienste – Suche von Schnittpunkten und gemeinsamen fachübergreifenden Lösungen* fand

unter der Schirmherrschaft des Ausschusses für Sozialpolitik in den Räumen des Abgeordnetenhauses des Parlaments der Tschechischen Republik am 27. Mai statt. Im Rahmen dieser Konferenz wurden Vorschläge und Impulse aus regionalen Runden Tischen von Experten, die das Institut der Diakonie der EKBB in den großen Städten der Tschechischen Republik veranstaltet hatte, diskutiert. An den Runden Tischen nahmen Mitarbeiter aus dem Gesundheitswesen und sozialem Dienst teil, Vertreter der Bezirks- und Kommunalverwaltung, Krankenversicherungen und anderen Institutionen, die gemeinsam Probleme, Prioritäten und Maßnahmenvorschläge in diesem Bereich diskutierten.

Das Institut für würdiges Altern bietet die Basis für eine fächer- und berufsübergreifende Zusammenarbeit und einen Dialog der Fachöffentlichkeit, der Akademischen Gemeinde, der öffentlichen Verwaltung, der Selbstverwaltung der Zivilgesellschaft und von Einzelnen zu wichtigen Fragen des Alterns und des Alters.

Mehr unter www.dustojnestarnuti.cz

Marek Bárta

DIE EVANGELISCH-THEOLOGISCHE FAKULTÄT DER KARLSUNIVERSITÄT IN PRAG (ETF UK)



P.O. Box 529, Černá 9,
CZ 115 55 Praha 1, Czech Republic
Tel: (+ 420) 221 988 211; Fax: (+ 420) 221 988 215
E-Mail: intl@etf.cuni.cz
Internet: <http://web.etf.cuni.cz/ETFENG-1.html>

Steht in der Nachfolge der Hus-Fakultät (1920–1950, unterbrochen 1939–1945) und der Comenius-Fakultät (1953-1990). 1990 wurde sie in die Karlsuniversität integriert. Mit ihrer Leitung sind der Dekan und vier Prodekanen betraut, die auf drei Jahre gewählt werden. Die Fakultät umfasst acht Lehrstühle und drei Institute, im Studienjahr 2005/2006 sind etwa 480 Studierende eingeschrieben. An der ETF UK erhalten die zukünftigen Pfarrerinnen und Pfarrer der EKBB ihre theologische Ausbildung.

Zweite archäologische Expedition nach Tel Azekah



Eine Gruppe von drei Studenten und zwei Lehrenden der Evangelisch-Theologischen Fakultät hat im Juli und August bereits zum zweiten Mal an einer archäologischen Untersuchung der israelischen Lokalität Tel Azekah im Rahmen eines langfristigen Instituts-Entwicklungsprojekts teilgenommen. Das mehrjährige internationale Projekt unter dem Titel *The Lautenschläger Azekah Excavation*

läuft seit 2009 unter der Schirmherrschaft der Universitäten von Tel Aviv und Heidelberg. Ziel des Projekts ist es, die Ethnogenese in diesem Gebiet und die ökonomische, administrative und wirtschaftliche Bedeutung von Azekah zu erhellen und auch Spuren des Einfalls der Assyrer aufzudecken.

Das altertümliche Azekah war eine bedeutende jüdische Festung mit einem wirtschaftlichen Zentrum an der Grenze zwischen dem Königreich Judäa und den von den Philistern beherrschten Gebieten. Die strategische Lage der Stadt ermöglichte es, einen umfassenden Teil des Tales Elah samt seiner Handelswege zu kontrollieren.

Die diesjährige dreiwöchige Expedition half, erstmals die Zerstörung der Stadt durch den Assyrerkönig Sennacherib im Jahre 701 v. Chr. nachzuweisen. Einzige Quelle zu diesem Ereignis war bislang das assyrische Dokument *Letter to God*. Kulturelle Kontakte Azekahs mit den umliegenden Nationen beweisen beispielsweise Keramikfunde aus dem Gebiet des Ägäischen Meeres und Fischknochen aus dem Niltal.

Die archäologische Untersuchung bestand vor allem in anstrengender physischer Arbeit bei Hitze und Staub, doch parallel dazu wurde auch eine sog. trockene und nasse Siebung von Gebäudefüllungen vorgenommen und es folgte eine Sortierung des ausgeschwemmten Materials mit dem Ziel, Kleinstfunde (Knochen, Perlen, Siegel und Muscheln) zu entdecken. Täglich wurde auch die gefundene Keramik gewaschen, damit sie analysiert werden kann und hilft, den konkreten Ort zu datieren. Alle Teilnehmer waren vollwertige Mitglieder des Teams und deshalb wurden ihnen auch Tätigkeiten wie Einzeichnen oder Ausmessen übertragen.



Ein großer Gewinn der Expedition war der Aufenthalt in einer Umgebung, der ein jeder regelmäßig durch die Bibel, durch Vorträge oder Publikationen begegnet, so dass er seine Erkenntnisse nun in eine reale Umgebung und einen gewissen Kontext einfügen konnte. Regelmäßig gab es Exkursionen zu anderen archäologischen Lokalitäten (Lachisch, Tel Burna, Maresa) und nahezu jeden Tag fand ein fachlicher Vortrag zu einem ausgewählten, mit biblischer Archäologie verbundenen Thema statt. Zwei von ihnen trugen Lehrende der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Prag vor (Filip Čapek, Th.D. und Doz. Petr Sláma, Th.D.)

Die bunte internationale Zusammensetzung der Freiwilligengruppe wurde von einer sehr freundschaftlichen und gelösten Atmosphäre getragen, die zur Zusammenarbeit des Teams beitrug. Aus diesem Grund wurde Wert auf gemeinsame Aktivitäten, Unterhaltung und Erholung gelegt. Es war möglich, die Wochenenden in Jerusalem oder in Tel Aviv zu verbringen, wo es eine nahezu unbegrenzte Zahl kultureller, geistiger und gesellschaftlicher Angebote gab.

In den Tagen vom 14.–16. Oktober trug einer der Forschungsleiter, der Archäologe Dr. Yuval Gadot (Universität von Tel Aviv), auf dem Boden des Archäologischen Instituts der Akademie der Wissenschaften und an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der UK zwei Vorlesungen zum Thema *Jerusalem, Rural Sites and Agricultural Instalations in and out of the City* und *The Canaanites of the Shephela* vor.

David Rafael Moulis, Mitglied der Expedition

Ein neuer Lehrstuhl an der Evangelisch-Theologischen Fakultät



Die Evangelisch-Theologische Fakultät hat seit 2013 einen neuen Lehrstuhl – das Fach Pastorale und soziale Arbeit. Die Fakultät bietet bereits seit über 15 Jahren das Studienprogramm Pastorale und soziale Arbeit an, in dem Sozialarbeiter ausgebildet werden. Der Bedarf an qualifizierten Sozialarbeitern und -arbeiterinnen stieg seit den 90er Jahren rapide an, vor allem in der evangelischen Diakonie und in weiteren christlich orientierten sozialen Diensten.

Über die Frage, ob die soziale Arbeit innerhalb der theologischen Fakultät einen Platz erhalten soll, wurden lange Diskussionen geführt. Natürlich geht es nicht um Theologie im strengen Sinne des Wortes.

Es ist jedoch auch klar, dass es sich um einen Dienst handelt, den die Kirchen über Jahrhunderte leisteten und leisten und der zur christlichen Berufung und ihrer Zeugenschaft in der Welt gehört. Die ETF entschied sich deshalb am Ende dieses Studienfach neben der Theologie zu entfalten. Von Anfang an arbeitete sie dabei mit der kirchlichen höheren Fachschule Jabok zusammen, die selbst eine über 20jährige Tradition hat und in dem gemeinsamen Programm einen großen Teil der Ausbildung übernommen hat.

Obwohl sich nach dem stürmischen Anstieg in den neunziger Jahren das Wachstum der sozialen Dienste in den letzten Jahren verlangsamt hat, besteht weiterhin Bedarf an neuen Mitarbeitern. Und im Zuge der Perfektionierung und Erweiterung der Dienste steigen auch die Ansprüche an die Qualifikation der Sozialarbeiter. Die größeren Anforderungen an die Absolventen ziehen auch erhöhte Anforderungen an die Lehrenden nach sich und die Fakultät hat sich entschieden, mehrere neue Lehrende zu gewinnen, die künftig Garant für ein höheres akademisches Niveau dieses Studiums sind. Auf Grundlage einer Ausschreibung entstand im Sommer 2013 der neue Lehrstuhl mit sechs Mitarbeitern – im Moment in Teilzeitanstellung. Ihre Spezialisierungen sind Soziologie, Sozialarbeit, Recht und Pastoraltheologie.

Im ersten Jahr des neuen Lehrstuhls haben die Lehrenden die Vorlesungstätigkeit in einer Reihe von Fächern aufgenommen, sich mit der Gestalt des Studiums bekannt gemacht und Anregungen für die Formulierung einer neuen Studienkonzeption gesammelt. Der geänderte Studienplan, der ab nächstem Jahr gelten soll, soll die Absolventen, die als Bachelors die berufliche Qualifikation von Sozialarbeitern erhalten, besser auf ein mögliches weiteres Studium – ein Magisterstudium oder auch ein Doktorstudium – vorbereiten, und sie zugleich besser mit Kenntnissen für die Sorge um die geistlichen Bedürfnisse der Klienten ausstatten, sei es nun in kirchlichen oder auch anderen (privaten, öffentlichen) Organisationen.

Eine schwierige Frage war, wie ein Arbeitsplatz für den neuen Lehrstuhl geschaffen werden kann, denn das Fakultätsgebäude ist praktisch ganz ausgefüllt. Ein vorläufiger Arbeitsplatz entstand im obersten Stock des Gebäudes, doch eine definitive Lösung muss noch gefunden werden. Es gelang der Fakultät Unterstützung aus europäischen Fonds für das Projekt zur Sicherung der Infrastruktur zu erhalten, also die materiellen Voraussetzungen für eine innovative Lehre an der Fakultät und damit auch im Fachbereich Sozialarbeit zu schaffen.

Schon im Herbst 2014 haben Arbeiten zur Rekonstruktion eines Teils des Fakultätsgebäudes begonnen, in dem zwei neue Hörsäle, Räume für Studierende und ein neues Büro für Lehrkräfte entstehen sollen. Die vorhandenen Hörsäle werden rekonstruiert, was nach fast zwanzigjähriger Nutzung bereits sehr vonnöten ist. Dies alles soll im Herbst 2015 fertig sein, wenn die Vorlesungen in den neuen Hörsälen beginnen.

Der neue Lehrstuhl bringt sich auch aktiv in die internationale fachliche Arbeit ein, knüpft Kontakte mit Arbeitsstätten im Ausland und trug dazu bei, dass die Fakultät ordentliches Mitglied der Internationalen Gesellschaft für Forschung und Studium der Diakonie und der christlichen sozialen Arbeit (international Society for the Research and Study of Diaconie and Christian Social Practice) geworden ist. Im September diesen Jahres haben mehrere Mitarbeiter regelmäßig an einer Fachkonferenz dieser Gesellschaft in Stockholm teilgenommen.

Ich bin überzeugt, dass die Absolventen der Sozialarbeit an der ETF dank dieses neuen Arbeitszweiges für ihren Beruf praktisch mindestens genauso gut wie bisher ausgerüstet werden und zudem für die theoretische Arbeit bzw. eine mögliche akademische Laufbahn eine tiefergehendere und bessere Ausbildung erhalten. Um das Wichtigste, die Liebe zum Nächsten, Geduld und Ausdauer im Dienst wollen wir alle gemeinsam bitten.

Jindřich Halama, Leiter des Lehrstuhls Pastorale und soziale Arbeit

Wären Sie bereit, ein Schüler von der Theologischen Fakultät in Prag für ein Praktikum aufzunehmen?



Für Theologie oder Sozialarbeit Studenten der Theologischen Fakultät in Prag (ETF) hat sich die Möglichkeit ergeben, ein Praktikum von 2 bis 12 Monaten im Ausland (Europa) zu verbringen. Die Studenten erhalten einen Zuschuss durch das Erasmus Programm der EU, so dass für die Gasthochschule keine Kosten entstehen.

Dies könnte eine Gelegenheit sein für Theologie-Studenten der ETF praktische Erfahrung zu sammeln, zum Beispiel als Mitarbeiter einer Gemeinschaft oder innerhalb einen anderen kirchlichen Zusammenhangs, oder, für Sozialarbeit Studenten zu erleben wie es ist, in einer Institution oder Organisation zu arbeiten.

Falls Sie interessiert sind, einen tschechischen Studenten oder Studentin für ein Praktikum zu akzeptieren, oder gerne mehr Auskunft haben möchten, kontaktieren Sie bitte das ETF Auslandsbüro auf intl@etf.cuni.cz oder +420 221 988 211.

Peter Stephens

Böhmische Reformation und religiöse Praxis in Prag



Mitglieder und Gäste versammelten sich zum 11. Symposium der Böhmischen Reformation und Religiöse Praxis hier in Prag am 18. -20. Juni 2014. Die Gruppe traf sich in einem kleinen Konferenzraum im Akademischen Konferenzzentrum. Die Böhmische Reformation und Religiöse Praxis ist eine zweijährige Konferenzreihe zur Erforschung der böhmischen Reformation. Das BRRP steht unter der Schutzherrschaft des Collegium Europeum, der

Philosophischen Fakultät der Karls-Universität und des Instituts für Philosophie der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik. Über dreißig Wissenschaftler aus der ganzen Welt versammelten sich um deren Forschungsergebnisse zu präsentieren und Fragen von gemeinsamem Interesse zu diskutieren. Vorträge wurden auf Tschechisch, Englisch und Französisch gehalten. Die Vorträge wurden in Blöcken von drei präsentiert und jeder Block wurde durch einen Sprecher moderiert, der in den Block keinen Vortrag hatte. Jeder Block von Vorträgen hatte ein Thema und insgesamt gab es dreizehn Blöcke. Die Themen reichten über das gesamte Spektrum der Reformation, inklusive der Vorgänger von Hus, Jan Hus und seine Nachfolger. Zusätzlich zu den mehr historisch orientierten Präsentationen gab es auch Präsentationen mit Bezug auf Liturgie und Musik. Es gibt ein striktes Peer-Review-Verfahren für die Beiträge, die schließlich am Ende in vom BRRP gesponserte Fachzeitschriften publiziert werden.



Die Wissenschaftler aus der Tschechischen Republik vertraten verschiedene akademische Einrichtungen aus dem ganzen Land. Eine der wichtigsten Kontakte für die Gruppe, Prof. David Holec PhD, THD, unterrichtet an der Tschechoslowakischen Hussitischen Fakultät und an der Evangelisch-Theologischen Fakultät hier in Prag. Dr. Zdenek David ist auch einer der Hauptansprechpartner für die Gruppe und zusätzlich zu seinen Vorträgen übernimmt er oft die Übersetzungarbeit für die Zeitschrift in Englisch und Tschechisch. Prof. Peter Moree, Dozent am Departement für Kirchengeschichte der Evangelisch-Theologischen Fakultät hat auch am Symposium teilgenommen. Zu den weiteren Teilnehmern

gehörte der renommierte Hus Wissenschaftler und Autor Prof. Thomas Fudge, Ph.D. und Prof. Stephen Lahey, PhD, ein Mediävist der Universität Nebraska, Lincoln in den USA.

Für weitere Informationen über die böhmischen Reformation und Religiöse Praxis besuchen Sie deren Webseite auf: <http://brrp.org/>.

Rev. Dr. Karen R. Moritz, PCUSA Mission Coworker mit der ECCB